

Basilika St. Paulin – Das barocke Kirchengebäude

„Die ehemalige Stiftskirche St. Paulinus steht selbst auf den Fundamenten der antiken Kirche des 4. Jahrhunderts und insofern als Memorialkirche auf dem Gelände des Martyriums der Trierer Märtyrer, unter denen sich die Trierer ‚Ratsherren‘ und auch Mitglieder der Thebäischen Legion befanden. Darüber hinaus ist sie zugleich Grabeskirche des Trierer Märtyrerbischofs Paulinus (346-358). Sie stellt somit eine der ehrwürdigsten Stätten von Trier und sogar von Westeuropa dar. Seit 1804 ist sie Pfarrkirche.“

Prof. Dr. Dr. Franz Ronig

Der Chorraum

Der Blick richtet sich auf den durch einen Lettner und ein schmiedeeisernes, vergoldetes Gitter abgeschlossenen Chor und erhebt sich an dem Säulenbaldachin des Hochaltars (Entwurf: Balthasar Neumann, 1745; Ausführung Hofbildhauer Ferdinand Tietz) zur Decke nach oben.



Das Deckengemälde

Das riesige Deckengemälde – das größte des Rheinlandes – wurde im Jahr 1743 vom Augsburger Asamschüler Christoph Thomas Scheffler geschaffen. Die Fresken über dem Mittelschiff beschäftigen sich mit dem Martyrium und der Verherrlichung der Trierer Märtyrer, während die Gemälde über dem Chorraum die Paulinusgeschichte erzählen.

Eine DVD mit dem gesamten Deckengemälde mit faszinierenden Details und sehr reichhaltigen kunsthistorischen Erläuterungen erstellt von Baumeister & Baumeister Medien-Verlag ist im Pfarrbüro erhältlich.





Die Orgel

Das den Raum künstlerisch mitbestimmende Orgelgehäuse wurde ebenfalls nach einem Entwurf von Balthasar Neumann von dem aus Orval (Belgien) stammenden Orgelbauer Nollet 1747 erbaut. Außerdem hat Balthasar Neumann das reich verzierte Chorgestühl entworfen, das von Tietz ausgeführt wurde.

Die Krypta

Die Krypta unter dem Chorraum hat 1738 ihr heutiges Aussehen erhalten. Die heute sichtbaren Tumben in barocken Formen bergen die antiken Sarkophage. In der Paulinustumba befinden sich heute noch neben den Reliquien des heiligen Paulinus die Reste der Zedernholzlade, in der Bischof Felix die sterblichen Überreste des Heiligen um das Jahr 390 von Phrygien (heutige Türkei) nach Trier überführen ließ. Davor steht der Paulinusaltar, stellenweise farbig gefasst und vergoldet. Nach Entwürfen von Seitz hat Ferdinand Tietz zumindest die figürlichen Arbeiten ausgeführt.



Die Bischofskapelle

Wie alle Gebäude in der näheren Umgebung unserer Pfarrkirche steht auch die Bischofskapelle auf geschichtsträchtigem Boden.

Der unter **Erzbischof Bruno (1102-24)** wesentlich verkürzte, dreischiffig errichtete Neubau der Paulinuskirche wies an der Stelle der heutigen Bischofskapelle eine Sakristei mit spätantiken Mauerresten auf. Aus dieser Zeit sind die beiden ersten westlichen Joche zweigeschossig erhalten. Die Nordwand birgt noch den Zugang zum südlichen Seitenschiff der romanischen Basilika und, außen sichtbar, eine Konsole mit Rippenansatz des im 13. Jahrhundert eingezogenen Gewölbes. Die Ostwand wurde in späterer Zeit um ein weiteres Joch nach Osten verlegt und mehrmals verändert. Jetzt bildet eine neu gebaute Apsis den würdigen Abschluss in Erinnerung an die romanischen Vorgänger. Die Westwand ist bis auf verschiedene Durchbrüche und Vermauerungen noch im ursprünglichen Zustand. Als 1674 die romanische Kirche durch die Franzosen gesprengt wurde, blieb als einziger Gebäudeteil diese Sakristei erhalten.

Im Auftrag des kunstsinnigen Erzbischofs und Kurfürsten Franz Georg von Schönborn (1729-56) schuf Balthasar Neumann die heutige Pfarrkirche in den Maßen des früheren Mittelschiffs der romanischen Kirche. In dem verbliebenen Zwischenraum an der Südseite errichtete er eine neue Sakristei mit einem

Hof an der Ostseite. Der frei gewordene Raum der romanischen Sakristei, durch Zwischenwände und Einbauten verschandelt, diente seitdem verschiedenen Zwecken, zuletzt als Küsterwohnung und Archiv. Erst die Einrichtung einer sakralen Stätte im Erdgeschoss gibt ihm seine ehemalige Bedeutung und Würde zurück.

Der schon erwähnte Hof – Ostteil des früheren südlichen Seitenschiffs – erwies sich als Begräbnisstätte von frühchristlicher Zeit bis ins Mittelalter. Dicht an dicht standen hier Sarkophage, die seit dem 19. Jahrhundert bei verschiedenen Bauvorhaben entdeckt wurden. Der bisher wichtigste Fund ist der **Sarkophag des Erzbischofs Bertolf**, der auf Grund von Hinweisen des damaligen Küsters Engelbert Gießen durch Friedrich Kutzbach am 6. September 1911 freigelegt wurde. Der Steinsarg war bis dahin vermauert, vergessen und ist nur in einer Nachricht von Brower erwähnt, der ihn im 17. Jahrhundert noch in der Südwand der romanischen Basilika gesehen hat. Kutzbach fand ihn in einer Bogennische mit einem in drei Lagen erhaltenen Verputz auf dem originalen Estrich stehend vor. Kurz nach der Freilegung im Oktober wurde im Beisein von Pfarrer Lorscheid der Sarkophag durch zwei Maurer geöffnet. Dabei stellte man fest, dass er zuvor bereits zweimal aufgebrochen und beraubt worden war. Der Sarkophag wurde wieder geschlossen und am ursprünglichen Platz in der südwestlichen Hofecke teilweise eingemauert, wo er seitdem fast unbeachtet stand.

Vor der jetzigen Neuaufstellung wurde der Sarkophag wiederum geöffnet, da er restauriert werden musste. Man traf auf den gleichen Befund wie vor 60 Jahren und fand außerdem ein Bleitafelchen, das 1911 anscheinend übersehen worden war. Es trägt eingeritzt die Inschrift:

+ BERTOLFVS TOTIVS GALLILAE METROPOLITANVS // OBIIT IIII ID FEBR.

„Bertolf, Metropolit von ganz Gallien, gestorben am 10. Febr. 883“

Die Gebeinreste des Erzbischofs Bertolf, der von 869 an in einer schweren Zeit Oberhirte der trierischen Metropole war und 883 starb, wurden in einem Kästchen wieder im Sarkophag beigesetzt. Die auf dem Deckel befindliche Inschrift stammt aus dem 12. Jahrhundert.

Für die neue Kapelle ist der Sarkophag, **das nachweislich älteste erhaltene TriererBischofsgrab**, jetzt eine Bereicherung, nahe der Aufstellung im 12. Jahrhundert, ein Platz, den Fr. Kutzbach ihm 1911 schon wünschte und der ihm erst in unseren Tagen wieder zuteil wurde.

Die Neueinrichtung als Beicht- und Werktagkapelle ist ein Beweis für den Willen der Pauliner Pfarrgemeinde, in Ehrfurcht vor der Überlieferung das altchristliche und mittelalterliche Erbe zu erhalten und neu zu beleben.

Da viele Bischöfe in St. Paulin begraben sind, lag der Gedanke nicht fern, die Kapelle dem Gedächtnis dieser Bischöfe zu weihen. Der Maler **Jakob Schwarzkopf**, Trier, hat sie alle in den Gewölbehimmel gemalt. Damit sind wir Pauliner der Aufforderung nachgekommen:

Gedenket eurer Vorsteher!

Das Säulenkreuz auf der Märtyrerwiese

Auf der sogenannten Märtyrerwiese vor unserer Basilika St. Paulin steht auf geschichtsträchtigem Grund das wohl am meisten ins Auge fallende Kreuz unserer Pfarrei, ein altes Steinkreuz. Seine Errichtung wird um das Jahr 1088 angenommen.

Auf einem Stufensockel steht eine fast 3 m hohe Sandsteinsäule, gekrönt von einem auf einem Pinienzapfen stehenden gleichschenkligen Kreuz aus Kalkstein. Der Pinienzapfen im Kapitell ist ein antikes Heils- und Lebensbaumsymbol, ein Zeichen der Hoffnung auf Auferstehung; an römischen und frühchristlichen Grabstätten fand man Pinienzapfen oft als Grabbekrönung.

Die Bedeutung des Kreuzes ist vielfältig. Die einen sehen in ihm ein Märtyrerkreuz, die anderen ein Marktkreuz, Gerichtskreuz oder Immunitätszeichen. Mit letzter Gewissheit lassen sich die Interpretationen des Kreuzes heute noch nicht klären.

Für die Deutung eines Marktkreuzes spricht unter anderem, dass es – wie das in der Achse des Domes stehende Kreuz

auf dem Trierer Hauptmarkt – gleichfalls exakt in der verlängerten Kirchenachse steht, ca. 60 m vor dem Portal der Paulinuskirche. Bis Mitte des 19. Jh. soll auf dem Platz vor der Kirche noch der Markt für Fassdauben abgehalten worden sein. Für die Deutung eines Gerichtskreuzes sprechen die sich in der Nähe befindenden Gerichtssteine. Nicht ohne Grund wird das alte Steinkreuz jedoch bis auf den heutigen Tag im Volksmund „Märtyrer-Kreuz“ genannt. Tatsächlich kann man einen Zusammenhang mit der Verehrung der Trierer Märtyrer herstellen, denn das Kapitell trägt umlaufend ein Schriftband, in das eingehauen ist:



ME PIUS EXTRUXIT CUONO REMIGIUSQ DEDICAVIT

Mich hat der fromme Kuno errichtet und Remigius hat mich geweiht

Kuno war Probst des Stiftes St. Paulin, Remigius wohl sein Nachfolger. Sie spielten eine bedeutende Rolle bei der Auffindung der Märtyrergebeine 1072, der anschließenden Umgestaltung der Pauliner Krypta und der Errichtung der Mauritiuskapelle auf dem Friedhof, die auch Marterkapelle genannt wird und heute als Einsegnungskapelle dient.

Dass die Vorstellung von einem Märtyrerkreuz auch später nie verloren ging, zeigen die Deckenfresken der jetzigen Barockkirche. Im zentralen Bild versammeln sich die Märtyrer hinter diesem Kreuz. An den Gerichtssteinen mit ihren Blutrillen im Vordergrund erkennt man den Ort als Pauliner Flur, diese Steine befinden sich noch heute auf der Wiese vor der Kirche. Unter dem Kreuz steht geschrieben:

HI SUNT QUI VENERUNT DE TRIBULATIONE MAGNA ET LAVERUNT STOLAS SUAS IN SANGUINE AGNI.

IDEO SUNT ANTE THRONUM DEI :

Apoc. : C : 7.V :14.&15.

*Es sind die, die aus der großen Bedrängnis gekommen sind
und ihre Gewänder im Blute des Lammes gewaschen haben.
Darum stehen sie vor dem Throne Gottes. (Apg 7,14 f)*

So ist dieses alte Steinkreuz auf der Märtyrerwiese eine stetige Erinnerung an das Zeugnis und die Treue unserer Vorfahren, derer wir jedes Jahr im Oktober an den Märtyrertagen gedenken.

Früher haben in diesen Tagen die Pauliner am Märtyrerkreuz die Prozessionen der Nachbar-pfarreien empfangen und sind in einem Fackelzug mit dem Reliquiar des Hl. Paulinus in die Kirche eingezogen, um dort gemeinsam ein festliches Hochamt zu feiern.

Auch heute wird das Märtyrerkreuz in die Liturgie mit einbezogen: Am Palmsonntag findet an dieser Stelle die Palmweihe statt, und in der Osternacht wird dort das Osterfeuer entzündet; der feierliche Einzug der Erstkommunionkinder führt daran vorbei, ebenso die Fronleichnamsprozession. Dieses Kreuz auf der Märtyrerpforte, ebenso wie seine Abbildung in den Deckenfresken unserer Basilika, führt uns immer wieder vor Augen:

Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung!